

Bezugspreis:
Im ganzen deutschen Reich: 18 Mark. Ausserhalb des deutschen
Reiches tritt Post- und
Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungszettel: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernauflage Aufschlag.

Erscheinung: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Dresden, 13. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchst geruht, dem Stabschöpfer Spohr des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 „Prinz Regent Luitpold von Bayern“ die Erlaubniß zur Anlegung des derselben verliehenen Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben den zum Konsularagenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Glauchau ernannten John W. Elbridge dasselbst in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Se. Majestät der König haben den zum Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Chemnitz ernannten Henry F. Merritt dasselbst in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Leipzig, 13. Juni. (Privatell. d. Dresden. Journ.) Am heutigen Tage begannen vor dem Vereinigten II. und III. Strafgericht des Reichsgerichts die Verhandlungen gegen den Fabrikanten Emil Köhl aus Mühlhausen und Genossen. Der Gerichtshof besteht aus dem Senatspräsidenten Drenkmann als Vorsitzendem, dem Senatspräsidenten v. Wolf, dem Reichsgerichtsräten Thewalt, Schwarz, Kirchhoff, Krüger, Stechow, Peters, Dr. Spies, Körner, Dr. Freieleben, Dr. Mittelstädt, Schaper, Rohrbach und Reiske. Die Anklage ist vertreten durch Oberrechtsanwalt Tessendorff und Reichsanwalt Treplin, die Verteidigung durch die Rechtsanwälte Dr. Jähn, Freytag II., Dr. Lüdem und Justizrat Dr. Fels von hier, Ott und Schott v. Schottenstein aus Straßburg und Störm aus Wetz. Die Verhandlungen waren öffentlich. Nach dem Gründungsbeschuß werden die Angeklagten beschuldigt, einer geheimen Verbündung als Mitglied angehört und als solche Beträge zu dem Zwecke gesammelt oder beigesteuert zu haben, um das Unternehmen vorzubereiten, die Reichslande von Deutschland loszutrennen und einem fremden Staate, nämlich Frankreich einzufüllen. Die Verhandlungen wurden teils mittels Dolmetscher geführt. Sämtliche Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Köhl, sowohl als die anderen wollen entweder die Liga, oder wenigstens deren deutschfeindliche Bestrebungen nicht gekannt haben. Bloß insbesondere erklärte, er glaube aus seiner Bekanntschaft und seinem Verkehr mit Gambetta und De Roulde, mit denen er nicht politisch verkehrt habe, keinen Vorwurf, geschweige eine Anklage gegen sich ableiten zu können. In dem Zahlen der Beiträge habe er nichts strafbares erblieb. Verschiedene Artikel aus Schriften über die Zwecke der Liga wurden vorgelesen.

Berlin, 13. Juni nachmittags. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Reichstag erledigte in erster Lesung die Gesetzesvorlage, die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgeschäftliche Angelegenheiten Elsass-Lothringens betreffend, und lehnte die Kommissionserörterung der Vorlage ab. Die zweite Lesung findet daher im Plenum statt.

Paris, 12. Juni. (W. T. B.) Heute vormittag fand zwischen dem Deputierten Clemenceau und dem Redakteur des „National“, Toucher, infolge einer Zeitungspolemik ein Pistolenduell statt, welches indessen trog zweimaligen Kugelwechsels resultlos verlief.

Feuilleton.

K. Hoftheater. — Alstadt — Sonnabend, 11. Juni: „Das Rheingold“ (Vorabend der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen“) von Richard Wagner. Mit dieser Vorstellung begann die Aufführung des Gesamtzyklus der großen Nibelungen-dramen. Nicht nur die vorgezogene Aufführung des selben, sondern auch jede einzelne dieser und der anderen Wagnerischen Musikkramen hat sich auf unserer Hobbühne immer durch äußerste musikalische und scenische Vollendung ausgezeichnet. War diese Vollendung auch nicht stets in allen Gesangspartien hergestellt, so bleibt sie doch in ganz hervorragender Weise in den Hauptrollen erreicht, in der bewundernswerten schönen Leistung des Orchesters und durch die maßhafteste, beeindruckende und feinstimmig empfundene Direktion des Hrn. Kapellmeisters Schuch. In dieser „Rheingold“-Vorstellung hatte Dr. Schrauff — wie auch in der „Walküre“ — den Wotan übernommen. Besitzt er auch nicht die wünschenswerte Fülle und Kraft der Stimme für den an sonstigen guten Eigenschaften armen Gott, so beherrscht er doch die Partie mit vollständiger musikalischer Sicherheit und sehr lobenswert und voll Verständnis im Vortrage. Die charakteristische Darstellung des Loge gelingt Hrn. Er. außerordentlich und vorzüglich. Hrn. Jensen die des Alberich, Fricka und Freia wurden durch die Fräulein Saal und Jahn zu gelanglich sehr ansprechenden Göttinnen und der lieblichen Gesang der Nibelunginnen fand eine vorzügliche Ausführung durch die Fräulein Friedmann,

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Bank, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Ankündigung von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissär des
Dresdner Journals;
a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Loswig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Moes;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Dose
& Co.; Berlin: Israëldendans; Görz: G. Müller
Nachfolger; Hannover: C. Schäffer; Halle a. S.:
J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingstr. No. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1296.

Brüssel, 12. Juni. (W. T. B.) Der König überreichte heute der Artilleriedivision der Bürgergarde anlässlich des 50jährigen Jubiläums dieses Corps eine Fahne und hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er hervorholte, er wisse, daß die Gesinnungen der Artillerie der Bürgergarde diejenigen der ganzen Bürgergarde seien; er wisse, daß die Bürger sich dem Vaterlande hingeben würden. Die Waffen der Bürgergarde seien abgeändert worden, das sei eine durch die Umstände gebotene Notwendigkeit gewesen. Wenn ein Land sehe, daß es in seiner Nachbarschaft die Bewaffnung verändere, so sei es verpflichtet, welche es nicht eine verhängnisvolle Ungleichheit gegen sich herbeiführen, bessere Waffen zu schaffen, wie bedauerlich es auch sein möge, die hierzu erforderlichen Summen nicht zu anderen Zwecken verwenden zu können. Wenn es sich um die Verteidigung des Landes, um die industriellen Hilfsquellen und um das Wohlgehen der verschiedenen Gesellschaftsklassen handele, so müßten die Nationen alle Anstrengungen machen, die ihnen möglich seien.

London, 13. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.) Um den Wünschen der Bevölkerung nachzukommen, beschloß die Königin, bei dem Gottesdienste in der Westminsterabtei am 21. Juni alle königl. Insignien anzulegen.

Der „Standard“ schreibt: Ungeachtet der Rückkehr des Obersten Ridgeway nach London und der Beseitung Letzter durch die russischen Truppen wird in bestinformierten Kreisen die Lösung der afghanischen Grenzfrage zuverlässig erwartet, und zwar auf Grundlage eines übereinkommens, daß Aushand seine Ansprüche auf Khamia zurückzieht und dafür eine Entschädigung in den Thälern der Flüsse Murghab und Kishl empfängt.

Dresden, 13. Juni.

Englische Freundschaftsdienste.

Es wurde bereits vor Kurzem an jenen Auskunfts Generalfeldmarschall Grafen Moltke erinnert, dem zu folge Deutschland sich durch seine Siege in Achtung gezeigt, aber nirgends Freunde erworben habe. Diese Erfahrung bestätigt sich täglich. Durch die englischen Blätter geht ein angeblich in St. Petersburg geschriebener, aber wahrscheinlich in England entstandener Artikel, der zu dem Zweck verfaßt ist, um in Russland wieder gegeben zu werden. Der „Russland und die Deutschen“ überzeichnete Aussatz, von welchem die „Köln. Zeit.“ eine Zusammenfassung giebt, sucht die neuesten von der russischen Regierung gegen die Deutschen ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen, indem er die Bedeutung des deutschen Elements im russischen Westen in sinnlose Weise übertriebt. Das Deutschtum, heißt es da, sei in den russischen Provinzen so mächtig, daß ganz Russland jugendig für den aussichtsreichen Vorteil der Deutschen arbeite, auch gehörten diese Deutschen meist als Rekrutisten oder Landwehrmänner der zu dem Zweck verfaßt ist, um in Russland wieder gegeben zu werden. Der „Russland und die Deutschen“ überzeichnete Aussatz, von welchem die „Köln. Zeit.“ eine Zusammenfassung giebt, sucht die neuesten von der russischen Regierung gegen die Deutschen ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen, indem er die Bedeutung des deutschen Elements im russischen Westen in sinnlose Weise übertriebt. Das Deutschtum, heißt es da, sei in den russischen Provinzen so mächtig, daß ganz Russland jugendig für den aussichtsreichen Vorteil der Deutschen arbeite, auch gehörten diese Deutschen meist als Rekrutisten oder Landwehrmänner dem deutschen Heere an und würden sich also im Kriegsfall in gefährliche Vorposten des Feinds verwandeln. Nach diesem angenehmen Vorfall geht der Artikel auf die Frage der Rücksichtnahme der Bataillone über und enthält dann seine eigentliche Spize durch folgende Worte: „In den politischen Kreisen Russlands herrscht die Ansicht vor, daß diese Verhältnisse zwischen Russland und Deutschland einen Bruch schaffen müßten, der sich immer mehr erweitern werde, und daß dieselben die Erneuerung der früheren herzlichen Beziehungen unmöglich machen würden, welche durch das Vorgehen des Fürsten Bismarck auf dem Berliner Kongreß, die Ausweisung russischer Unterthanen und durch Bismarcks

Politik während der bulgarischen Krise unterhöhlt worden waren.“

„Man könnte fragen“, sagt hierzu das rheinische Blatt, welches Interesse England daran habe, die Legende über Bismarcks russenfeindliche Haltung auf dem Berliner Kongreß, welche jedoch den Todestisch erhalten hat, wieder neu zu beleben. Die Antwort ist sehr einfach. Die englische Presse hat jene Legende durch ihre jubilenden Artikel, welche Bismarck als den ehrlichen Bündiger des russischen Vaters verherrlichen, mit der bewußten Absicht geschaffen, Russland und Deutschland zu verhegen. Es ist der heimige Gedanke der englischen Politik, Deutschland sei von einer gütigen Vorsehung eigens dazu geschaffen, dem Briten die Kosten der Verteidigung seines riesigen Reiches abzunehmen. In der That hat die Geschichte, als sie das deutsche Reich aus einem deutsch-französischen Kriege hervorgehen ließ, auch für den braven John Bull gearbeitet, ohne daß derselbe auch nur einen Finger zu rühren brauchte. Der deutsch-französische Gegensatz, welcher infolge dieser Verteidigung geschäftliche Umstände auf Jahrzehnte hinaus die europäische Politik beherrschen muß, kommt einzig den Engländern zugute; er willst ein gut Teil der Kosten der englischen Selbstverteidigung auf die breiten Schultern des deutschen Reichs hinüber. Indem Deutschland genötigt ist, gegen die französische Nachplume seine Brust mit doppeltem Erz zu waspnen, arbeitet es zugleich für das schlaue Handelsvölk der britischen Inseln und gestaltet denselben, gelassen über die Lücken in der verrosteten englischen Rüstung zu lächeln, denn so lange das französische Volk mit dem starren Blick des hypnotisierten immer noch dem Bogenschoße ausgeschaut, kann England ungestraft auf dem weiten Erdboden nach Belieben schalten und walten, ohne viel nach den Interessen Frankreichs zu fragen, da Frankreich ja kaum eine Hand frei hat, um den Briten auf die Finger zu schlagen. Zwei hochbegabte Völker, welche vereint die Welt beherrschen würden, sind jedoch durch die Macht des Schicksals und durch die zähe Langsamkeit französischer Gesäßpolitik dazu verurteilt, sich zum besten Englands gegenüber in Schach zu halten. Die Weltlage würde sich aber für England noch viel günstiger gestalten, wenn es gelingen könnte, auch Russland in dasselbe Verhältnis zu Deutschland hineinzutreiben, in welchem Frankreich zu seinem eigenen Schaden mit verrostetem Trost verharrt. Keiner Frankreich ist ja Russland diejenige Großmacht, deren lastendes Schwergewicht das englische Weltreich auf einer langen, langen Strecke, von Konstantinopel bis nach Mittelasien und von Mittelasien bis zum fernern Amur, mit wachsendem Unbehagen empfindet. Um diesen schmerzlichen Druck möglichst zu vermindern, ist die englische Diplomatie seit Jahr und Tag bemüht, eine hochgradige Spannung zwischen Deutschland und Russland zu erzeugen.“

Die „Kölner Zeitung“ weist nun darauf hin, wie alle Fragen, in welchen gegenwärtig russische und britische Interessen sich kreuzen, die bulgarische, die ägyptische, die zentralasiatische Frage sofort ein anderes Gesicht annehmen würden, sobald Russland mit einem feindlichen Deutschland zu rechnen haben würde. Hier ist der entscheidende Grund zu suchen, weshalb Rattoff bei seinen egoistischen Bemühungen Russland in deutschfeindliche Hände zu drängen, in der englischen Presse eine so eisige Bundesgenossin findet. Diese Presse hat stets hocharthaft beworben, daß das Dreikönigerverhältnis tot und begraben sei, und doch bekommt diese selbe Presse stets Herzhaftigkeit, sobald die Möglichkeit einer Erneuerung des demnächst ablaufenden Dreikönigerverhältnisses langsam am Horizont der europäischen Politik emporsteigt. In solchen Augenblicken ist die englische Presse stets bereit, Preßfreiheit in die deutschen und russischen Bünden zu reißen und Russland zu erzeugen.“

Am 12. Juni folgte die „Walküre“ vor ausverkauftem Hause; zu glänzender Darstellung dieses bedeutendsten Werkes der Nibelungen-Trilogie trugen vor allem die tänzerisch hervorragenden Leistungen der Fräulein Walten, Reuther und des Hrn. Gabehaus bei. Hrl. Reuther erreichte in ihrer Aufführung im zweiten Akt eine ungewöhnliche Steigerung des dramatischen Ausdrucks. Hrl. Walten gab eine ganz hervorragende, großartig gestaltete Leistung, vollendet im Ausdruck des liebenden, demütig ergebenen Tons (Akt 2), der ergreifende Todessverkündigung, beim Einschluß für Siegmund zu lämpfen, beim Abschied von Wotan. Dr. Schrauff-Wotan erschien anfangs etwas besangen und ungewöhnlich über die mögliche wirkliche Behandlung des traurigen Gottes; aber die Aufführung gelang ihm allmählich sehr befriedigend und am besten im dritten Akt in der Abschiedsszene. Der Ensemblegegen der Waltdären gelang sehr präzis. Hrl. Soal war eine gute Fricka, schon in der Erstcheinung und traf vorzüglich den belebigen, so wirklichen ehrlichen Ton der Sittenhüterin. Grane, der sich etwas ungewöhnlich und widerprüftig gehoben zu haben schien, betrat diesmal die Bühne nicht. Die Aufnahme des schönen Werkes war eine begeisterte und wandte sich mit besonders enthusiastischem Dank in Blumenpenden dem Hrl. Walten zu, welche zum Schlus oftmaals und vereint mit Hrn. Schrauff gesungen wurde.

abwechselnd die Deutschen gegen die Russen und die Russen gegen die Deutschen aufzureißen. Die englische Presse blieb nach allem, was in den letzten Wochen geschehen, fastblätter bei ihrer alten Leierlustenmelodie über den russenfeindlichen Bismarck des Berliner Kongresses und das einzige Begegnungsland an der Seite des Menschen für das Neue besteht darin, daß sie nunmehr eine neue Walze für die geradezu unverhüllte Melodie über den russenfeindlichen Bismarck der bulgarischen Krise eingehoben hat. Aus dem ganzen Gebaren der englischen Presse geht also das Eine mit ungemeinster Kloheit hervor, daß eine Richterneuerung des Dreikönigerverhältnisses, für welche in Deutschland bereit durch das Septenmai vorgesorgt werden ist, den englischen Interessen entsprechend würde. Dagegen vermögen wir schlechterdings nicht abzuweichen, an welchem Punkte die Verbindung mit Deutschland den russischen Interessen zu gute kommen könnte. Im übrigen stehen wir auf dem Standpunkt, daß bei der Betrachtung des Gesamtbeziehungen Deutschlands zu Russland die Behandlung der Russen in Deutschland oder der Deutschen in Russland in dem Gewichtsteile zurechnungsfähiger Politiker nur einen sehr beiderseitigen Raum einnehmen kann. Aber auch, wenn man von solchen inneren Fragen absieht, welche wohl stören, aber nicht wirklich behindern können, stellt allerdings die Ordnung den Unteren der beiden Staaten eine sehr dornenvolle Aufgabe, deren Schwierigkeit man sofort erkennt, wenn man das Wort „Österreich“ ausspricht.“

Man darf bei dem Vorgehen der englischen Presse auch nicht außer acht lassen, daß John Bull mit steigendem Verdrift das Wachstum der deutschen Ausfuhr, namentlich den zunehmenden Handelsverkehr mit Ostasien wahrnimmt. Unsere Industrie ist vielfach seine Wettbewerberin geworden, unter Bau von Kriegsschiffen hat sich durch die Leistungen von Schieben in Danzig eine ehrenvolle Stellung errungen. Dazu kommt die in Aussicht stehende Ausführung des Nordostseekanales; fürmehr Gründe genug, um die Eiserne zu errichten. Die Briten überfallen zwar heutzutage keine rivalisierenden Flotten mehr, wie derselbe die dänische im Hafen von Kopenhagen, aber sie sind doch nicht um Mittel verlegen, wenn es gilt, Missionen zu säen und die Keime zu künftiger Freundschaft zu pflanzen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. Juni. Se. Majestät der König wird am Donnerstag, den 16. d. Mts., eine Reise nach England antreten, um Ihre Majestät die Königin Victoria von Großbritannien und Irland aus Anlass Allerhöchstes 50-jährigen Regierungsbürtags persönlich zu beglückwünschen. Se. Majestät wird Sich im gedachten Tage zunächst nach Leipzig begeben, um im dortigen Königl. Palais zu übernachten und am 17. früh die Reise über Böblingen nach London fortzusetzen.

Von London aus gedenkt Se. Majestät der König einen Aufenthalt nach Schottland zu unternehmen und wird die Allerhöchste Abwesenheit von hier sich auf mehrere Wochen erstrecken.

Im Gefolge Se. Majestät werden sich befinden: Generaladjutant Generalleutnant v. Carlowitz, Fliegeradjutant Oberstleutnant Wölker v. Werner und der Königl. Kammerherr Graf Bismarck v. Eichstädt, Kaiserlicher Legationssekretär.

Berlin, 12. Juni. In dem Befinden Se. Majestät des Kaisers ist nach dem gestern erschienenen „Reichsanzeiger“ eine größere Ruhe eingetreten. Der Schloß in der Nacht war weniger oft, und nur auf längere Zeit unterbrochen. Das Allgemeinbefinden

Ein treues Herz.

Eine Geschichte aus dem wundervollen Sclieffen von Heinrich Venn. (Fortsetzung.)

Zusehen schien zu erraten, was das erfreuliche Antlitz, was die fragenden Augen bedeuten sollten, denn sie sagten:

„Denk' Dir nichts besonderes dabei. Wenn Du die Menschen besser kennen lernst, dann wirdst Du besser zu verstehen vermögen, was Du fühst, jetzt vermagst Du es noch nicht. Siehst Du, ich habe bereits damals, als Du das Bild in den Händen hieltest, von Deinem Gesichte abgesehen, daß Du diesen Tinte ins Herz geschlossen hast. Ich sah, wie Du beim Anblide des Bildes errötestest, und als ich Dich später von dem jungen Manne sprechen hörte, zweifelte ich nicht mehr daran.“

Anka entgegnete nichts, nur senkte sie ihr Gesicht tiefer über ihre Arbeit.

„Du schämst Dich, Anka?“ sagte das Fräulein sanft und schlang ihre schönen weichen Arme um den Hals des Mädchens, hob ihr mit der Hand den Kopf an und blickte ihr tief und lang in die feuchten Augen.

„Du hast keine Ursache, Dich Deines Herzens zu schämen, meine Anka“, sagte sie. „Warum auch? Die Liebe ist das Teuerste und Süßeste im Leben, und wer nicht zu lieben vermögt, der ist kein Mensch, gewiß aber kein guter.“

„Es ist nicht also, wie Du meinst“, entgegnete Anka leise.

„Ach, wie also ist es? Was soll es sein?“ Anka vermochte keine Antwort zu geben, sie war traurig